

Inhalt

<i>Bigl, der Biber</i>	4
<i>Das Märchen vom Zauberer, der von Namen lebte</i>	14
<i>Das winzige Schaf</i>	38
<i>Die Sternenprinzessin</i>	48
<i>Mauselchen</i>	58
<i>Der arme König</i>	82
<i>Der Prinz hinter der Glaswand</i>	96
<i>Vitus mit den Päckchen</i>	130
<i>Die kleine Spinne</i>	142
<i>Das Märchen von der schönsten Prinzessin der Welt</i>	152
<i>Die 7. Tochter</i>	164
<i>Die Salzfrau</i>	192
<i>Das Märchen von der Perle</i>	203
<i>Das Märchen vom Ende</i>	208

BIGL, DER BIBER

Bigl, der Biber, wohnte am Oberen Schattenfluss in einer hohen, breiten, starken, warmen, weichen und trockenen Biberburg.

Allerdings war ihm seine Burg noch nicht hoch und breit und stark genug, und lange noch nicht so warm und weich und trocken, wie er es sich wünschte.

Deswegen baute Bigl, der Biber, unermüdlich an seiner Biberburg, um sie noch höher, noch breiter, noch stärker und innen noch wärmer, weicher und trockener zu machen.

Dazu fällte er eine Unmenge von Birkenstämmchen, trug Unterholz heran und trockenes Gras, und baute und baute.

Bigls Biberburg wurde in der Tat so hoch und so breit wie noch keine Biberburg zuvor. Sie war so hoch und so breit, dass sie den Oberen Schattenfluss

zu einem riesigen See aufstaute.

Die Tiere am Unteren Schattenfluss

begannen sich zu wundern, warum immer weniger Wasser

den Fluss herunter kam. Und

weil schon einige von

ihnen qualvoll verdurstet

waren, hielten sie eine

Ratsversammlung ab, was

denn zu machen sei.

Ein uralter Wels, dessen

Barthaare eine ungeheure

Länge vorweisen konnten,

hatte das erste Wort.



„So lange ich denken kann, und ich kann wahrlich schon lange denken, hat der Schattenfluss immer genügend Wasser geführt, sogar in Jahren der Dürre. Deshalb vermute ich, dass irgendetwas Ungewöhnliches das Wasser daran hindert, vom Oberen in den Unteren Schattenfluss zu fließen.“

Es meldete sich eine Forelle, welche die Lehrbefähigung hatte: „Da schlage ich vor, dass wir nachsehen gehen (sie sagte natürlich nicht „gehen“ sondern „schwimmen“) um festzustellen, was das Wasser daran hindert, vom Oberen in den Unteren Schattenfluss zu fließen.“

Alle fanden diesen Vorschlag vorzüglich, und ein mutiger Flusskrebs erklärte sich sogleich bereit, sich auf den Weg zu machen.

„Das würde viel zu lange dauern“, wandte die kluge Forelle ein. „Die Lachse sollen gehen. Sie sind die stärksten Fische, die flussaufwärts schwimmen und vor allem Stellen, an denen sich wenig Wasser befindet, überspringen können.“

Unter den Lachsen brach heller Jubel aus, dass sie für eine solch verantwortungsvolle Aufgabe auserwählt worden waren. Sie bestimmten gleich einen Anführer, den kräftigsten unter ihnen, und gaben ihm zwei Adjutanten zur Seite. Sogleich machten sich die drei auf den Weg.

Die anderen Tiere von Unteren Schattenfluss wünschten ihnen viel Glück, baten sie um baldige Wiederkehr und sprachen die Hoffnung aus, dass dann viele von ihnen, die am Verdursten seien, gerettet würden.

Die Reise im Rinnsal des Schattenflusses, der wirklich nur ein Schatten seines früheren Selbst war, war sehr anstrengend für die drei Lachse. Endlich, am dritten Tag, befanden sie sich plötzlich vor einer ungeheuren Staumauer.

„Ich denke, wir haben das Hindernis gefunden.“, sagte der Anführerlachs und betrachtete das gewaltige Gebilde aus beblättertem Gezweig, größeren und kleineren Ästen und Stämmen.

„Worum handelt es sich hier wohl?“, fragte der Zweite Adjutant, der erst einen Sommer erlebt hatte. Der Erste Adjutant, der schon mehrere Sommer alt war und sich stets sehr gewählt ausdrückte, meinte nachdenklich: „Nun, von der Art der Bauweise her würde ich sagen, es handelt sich hier um eine Biberburg. Jedoch die Größe dieses Bauwerks macht mich etwas stutzig.“

„Solch eine riesige Biberburg habe ich auch noch nie gesehen“, stimmte der Anführerlachs zu. „Vermutlich wohnt hier ein zahlreiches Bibervolk.“

„Meines Wissens“, meinte der Erste Adjutant, „teilen sich Biber nicht in Völker sondern in Familien auf, wovon jede eine eigene Burg bewohnt.“

Während sie noch diskutierten, schob sich ein schwarzes Näschen über den Rand der Staumauer. Zwei aufmerksame Augen beobachteten die Besucher. Unter einem dünnen Schnurrbärtchen öffnete sich die Schnauze, und Bigl, der Biber, fragte höflich: „Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?“

Die drei Lachse ließen den Anblick von Bigl, dem Biber, eine Weile auf sich wirken. Der Zweite Adjutant stupste den Ersten, dieser wiederum stupste den Anführerlachs, denn er kannte den Gehorsam und wusste, wem das erste Wort zustand.

„Hm, hm“, räusperte sich der Anführerlachs und stellte mit Erschrecken fest, dass er sich für einen solchen Fall gar keine

Rede überlegt hatte. „Sprich du“, sagte er daher würdevoll zu seinem Ersten Adjutanten, der ob dieser Ehre bis unter die Rückenflosse errötete.

„Verehrter Herr Biber“, begann der Erste Adjutant.

„Bigl“, sagte Bigl, der Biber.

„Äh?“ Der Erste Adjutant war etwas aus dem Konzept geraten.

„Bigl ist mein Name“, wiederholte Bigl, der Biber, freundlich.

„Ja, also, verehrter Herr Bigl Biber“, begann der Erste Adjutant von neuem.

„Nur Bigl“, unterbrach Bigl, der Biber.

Der Erste Adjutant atmete zweimal tief durch und setzte noch einmal an. „Verehrter Herr Bigl!“ Und nun sprach er ganz schnell weiter, damit Bigl, der Biber, ihn nicht mehr unterbrechen konnte. „Wir sind die Abordnung der Tiere vom Unteren Schattenfluss. Seit einigen Wochen fließt nur spärlich Wasser den Fluss herunter, und das bedeutet, dass viele unserer Freunde verdursten müssen. Man hat uns flussaufwärts gesandt, um zu erkunden, was den spärlichen Fluss des Wassers bedingt. Dabei haben wir nun Ihre prächtige Burg entdeckt.“

Der Anführerlachs und der Zweite Adjutant sahen den Sprecher bewundernd an, denn solche Worte hätten sie niemals gefunden.

Bigl, der Biber, runzelte die pelzige Stirn und fragte sich, was der kleine Lachs wohl gemeint haben könnte. Natürlich! Jetzt hatte er's! Die waren gekommen, um seine grandiose Biberburg zu bewundern. Er lächelte gnädig und sagte: „Ja,

diese Burg habe ich ganz allein gebaut, und es ist eine wahrhaftig hohe und breite, und sehr starke, und innen äußerst warme, weiche und trockene Burg. Dennoch habe ich noch viel daran zu tun, um sie noch höher, noch breiter, noch stärker, und innen noch wärmer, weicher und trockener zu machen.“ Dabei fiel ihm ein, dass er eine schon viel zu lange Arbeitspause gemacht hatte. „Ich danke Ihnen für den Besuch, und grüßen Sie alle Tiere vom Unteren Schattenfluss.“

Er wollte sich schon würdevoll zurückziehen, da rief der Anführerlachs: „He, halt!“

Bigl, der Biber, fand diesen Ton nicht sehr höflich und schürzte sein Schnäuzchen missbilligend.

Der Erste Adjutant erkannte die gespannte Lage sofort und sagte: „Verehrtester Herr Bigl, natürlich würden wir Ihre lieben Grüße mit Freuden ausrichten, wenn wir es nur könnten!“

„Sie können nicht?“, fragte Bigl, der Biber, verwundert.

„Nein“, antwortete der Erste Adjutant und seufzte schwer, „denn bis wir zu Hause ankommen, werden die meisten unserer Freunde schon verdurstet sein.“

Der Anführerlachs und der Zweite Adjutant unterstützten die Worte ihres Gesellen, indem sie kräftig mitseufzten.

„Wie schrecklich!“, rief Bigl, der Biber, aus. „Warum müssen sie denn alle verdurstet?“

„Weil“, erklärte der Erste Adjutant geduldig, „nicht mehr genügend Wasser in den Unteren Schattenfluss kommt.“

„Ach“, sagte Bigl, der Biber. Nachdenklich rieb er sich seine Barthaare. „Woran könnte das denn liegen?“

Der Erste Adjutant blieb ganz höflich, denn er war in seinem Herzen ein richtiger Diplomat. „Das liegt daran, dass Euer Gnaden mit dieser herrlichen Biberburg den ganzen Oberen Schattenfluss aufgestaut haben, und das Wasser nicht mehr abfließen kann.“

Bigl, der Biber, hatte nur „herrliche Biberburg“ verstanden und war ganz gerührt. „Nicht wahr, meine Herren!“, sagte er stolz.

Der Anführerlachs quoll nun so kräftig auf, dass der Zweite Adjutant befürchtete, er würde platzen.

Schnell sagte der Erste Adjutant: „Euer Hochwohlgeboren, Herr Bigl, würden uns sehr viel helfen, wenn Sie nur eine kleine Rinne in dero herrliche Burg knabbern würden, damit etwas mehr Wasser aus dem Oberen in den Unteren Schattenfluss fließen kann.“

„Eine Rinne knabbern?“, fragte Bigl, der Biber, erstaunt. Wie konnte man nur so etwas verlangen? Eine Rinne in die Biberburg! Dann würde sie doch nicht mehr so hoch und so breit und so stark sein, und innen sicher auch nicht mehr so warm und so weich und so trocken!

„Ja, verehrter Herr Bigl, denn in Anbetracht ...“

„Hör auf!“, brüllte der Anführerlachs, der mittlerweile auf doppelte Größe angeschwollen war und einen hochroten Kopf bekommen hatte. „Der kapiert deine geschraubte Sprechweise überhaupt nicht! Hör‘ mal, du verrückter Biber da oben! Wir verdursten alle wegen deiner idiotischen Burg und ... Was?“ Er fuhr den Zweiten Adjutant an, der ihn an der Schwanzflosse gezupft hatte. „Was soll das?“

„Du verärgerst Herrn Bigl“, flüsterte der Zweite Adjutant, der beobachtet hatte, dass Bigls Miene sich zusehends verdüsterte.

„Meine Herren“, sagte Bigl, der Biber, mit erzwungener Ruhe, „Ihr Besuch hat mich, hm, gefreut. Aber nun muss ich zurück an meine Arbeit.“ Mit diesen Worten verschwand er hinter seiner Staumauer.

Die drei Lachse sahen einander erschüttert an.

Abwechselnd riefen sie „Herr Bigl!“ und „Lieber Herr Bigl!“ oder „Verehrter Herr Bigl, auf ein Wort!“ Aber Bigl, der Biber, hörte nichts mehr oder wollte nichts mehr hören. Er blieb verschwunden in den Weiten seiner Burg.

„Wir sind an unserer Aufgabe gescheitert“, sagte der Erste Adjutant schließlich und schluckte. „Wie sollen wir das den anderen beibringen?“

„Was haben wir bloß falsch gemacht?“, fragte der Zweite Adjutant in jämmerlichem Ton. Der Erste Adjutant sah erst ihn an und dann den Anführerlachs und wollte etwas sagen, aber da er, wie schon bemerkt, ein Lachs mit Sinn für Ordnung und Gesetz war, verknipte er sich seine Bemerkung.

„Gar nichts haben wir falsch gemacht“, brummte der Anführerlachs. „Dieser Biber ist einfach ein ganz gemeines, widerliches Vieh.“

Sehr niedergeschlagen machten sie sich auf die Rückreise.

Am Unteren Schattenfluss herrschte große Trauer. Jeden Tag verdursteten und vertrockneten mehr Bewohner des Flusses. Jetzt war auch noch der uralte Wels gestorben. Ein paar Schlammpringer beerdigten ihn gerade.

Die drei Lachse gaben ihren Bericht ab. Sie beschrieben die gewaltige Biberburg, die so hoch und so breit war wie noch keine Biberburg zuvor.

„Wir baten den Biber sehr höflich darum, einen Abfluss zu nagen, damit das Wasser vom Oberen Schattenfluss in den Unteren Schattenfluss fließen könne“, erzählte der Erste Adjutant.

„Wir sagten ihm in sehr deutlichen Worten, dass wir alle verdursten müssten, wenn er uns nicht hülfe“, fügte der Anführerlachs hinzu. „Aber dieser verbohrte, egoistische Biber hatte kein Verständnis für uns.“

„Ja“, murmelte der Zweite Adjutant. „Er verstand uns nicht.“

„Jetzt können wir nur auf ein Wunder hoffen“, flüsterte die Forelle mit der Lehrbefähigung. Sie lag schwer atmend in der Mitte der größten Pfütze, die noch übriggeblieben war.

„Wunder! Quatsch!“, sagte der Flussbarsch barsch. „Der Schlag soll ihn treffen, diesen vermaledeiten Biber! Der Blitz soll in die Biberburg einschlagen und sie bis auf die letzten Ästchen niederbrennen!“

Und tatsächlich!

Da grollte von fern ein Donner. Ein wilder Blitz zuckte von Himmel und fuhr genau in die Biberburg und brannte sie nieder bis auf die letzten Ästchen.

Der dahinter aufgestaute Obere Schattenfluss schoss wie eine urgewaltige Flutwelle unter ungeheurem Dröhnen, Krachen und Poltern in die Tiefe. Tosend und brausend riss er alles mit sich, was sich ihm in den Weg legte. Als Wasserwand gespickt mit Geröll und Stämmen wälzte er sich in den Unteren Schattenfluss, überrollte alles, was dort noch